Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 39 (1982)

Heft: 8

Vorwort: Möglichkeiten und Grenzen der Elitesportförderung durch den Staat

Autor: Wyss, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUS DER REDAKTION

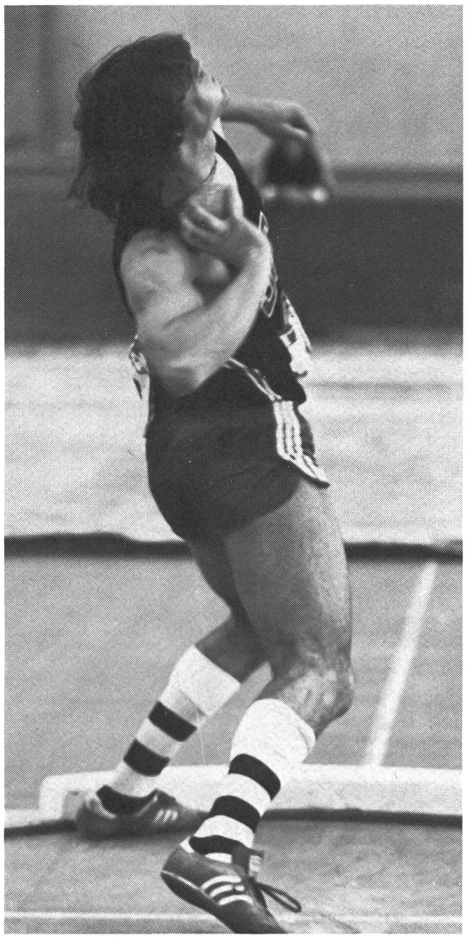
Ist die *Förderung des Sportes* eine Staatsaufgabe? Das Schweizervolk bejahte 1970 diese Frage. Es entstand das Sportkonzept, welches heute wieder zur Diskussion steht. Diskutiert wird auch da und dort die Frage nach der Förderung des Spitzensportes durch den Staat. Nationalrat Wyss erläutert seinen Standpunkt.
Das Thema *Jugend* beschäftigt uns laufend. Diesmal äussert sich Beat Schori über die *psychologischen Aspekte des Trainings mit Kindern und Jugendlichen.* Ich möchte in diesem Zusammenhang auch auf den Artikel von F. Pahud in der Nr. 4 aufmerksam machen. Das Thema *Jugend* steht auch im Zentrum eines Artikels von Arnold Kaech, dem früheren ETS-Direktor. Neben einer Analyse und einem Ausblick zum Thema *«Sportförderungsgesetz»* legt der Publizist seine Gedanken zur Situation der Jugend dar. Viele werden ihm zustimmen, andere nicht.
Bergsteiger finden im Artikel zu Ernährungsproblemen wertvolle Hinweise. Vielleicht können auch andere, die extreme Leistungen erbringen müssen, etwas davon profitieren.
Das *Velofahren* erlebt eine neue Blüte. Das Fahrrad ist ein feines Gerät, um sich die notwendige Bewegung zu verschaffen. Dies gilt besonders auch für die ältere Generation. Professor Meusel gibt eine Übersicht über diese Tätigkeit. Auf das ICOSH-Seminar *«Geschichte der Sportwissenschaften»* kamen wir bereits zu sprechen. Die Reportage bringt Eindrücke von dieser internationalen Veranstaltung. Auf einzelne interessante Themen werden wir zurückkomen.
Wenn eine bekannte Persönlichkeit stirbt, so heisst es: «Wir haben einen unersetzlichen Verlust erlitten.» Auf der anderen Seite heisst es auch: «Niemand ist unersetzlich.» Beides hat seine Richtigkeit. Zweifellos wird der Nachfolger von *Karl Glatthard* das SLS-Präsidium auch erfolgreich leiten können. Aber als Mensch Karl Glatthard ist er unersetzlich. Der Direktor würdigt die Verdienste dieses *Sportförderers.* ■

Hs. Altorfer

Möglichkeiten und Grenzen der Elitesportförderung durch den Staat

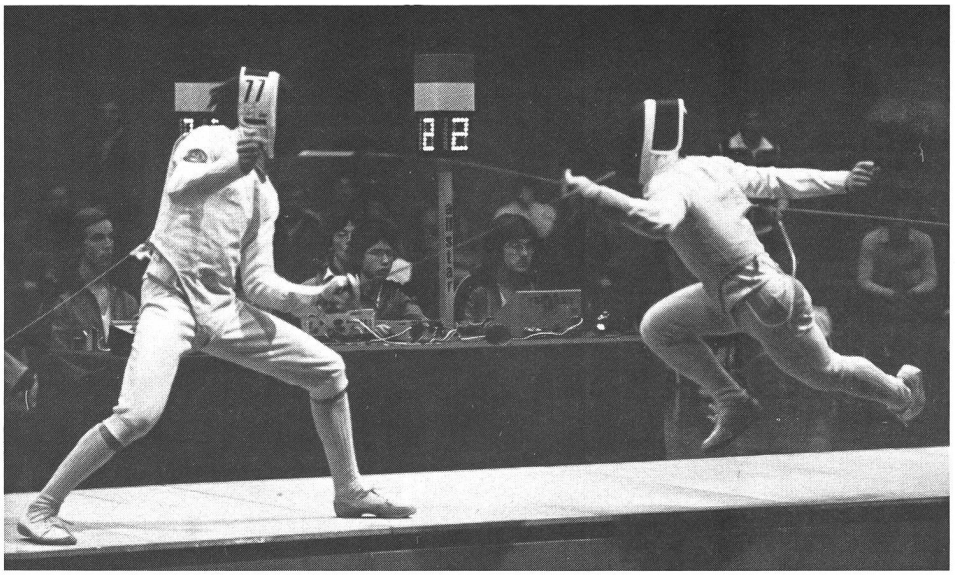
Paul Wyss

Auch auf höchster politischer Ebene ist erkannt worden, dass der Sport ein gesellschaftspolitisch bedeutender Faktor geworden ist. Man kann einen solchen Satz in der Botschaft über die Neugliederung der Bundesverwaltung zur Begründung des Departementswechsels der ETS lesen. Es ist also entscheidend, was unsere Politiker über den Sport denken, entscheidend für politische Auseinandersetzungen – Sport ist von Politik nicht mehr zu trennen – entscheidend aber auch für Sportler und Sportfunktionäre. Sie müssen wissen, was unsere Politiker denken, um politische Vorgänge besser zu begreifen.
Nationalrat Wyss, Vorsitzender der parlamentarischen Sportgruppe äussert sich hier besonders zur *Elitesportförderung.* Er tat diese ganz persönlichen Äusserungen anlässlich der Informationstagung der Stiftung Schweizer Sporthilfe im April 1982.



Um es gleich vorwegzunehmen: *Wir benötigen den Spitzensport, sowohl den berufsmässig ausgeübten als auch den Amateur-Elitesport.* Und zwar ungeachtet der Grauzonen zwischen Profi, Halbprofi und Amateurismus. Ich bemühe dabei die gängigen Begriffe. Ein Überdenken der Terminologie wäre sinnvoll, würde aber den Rahmen dieser kurzen Ausführungen sprengen.
Der Sport dient in erster Linie der Volksgesundheit. Aus diesem Blickwinkel sind alle Bestrebungen und Entwicklungen zu unterstützen, die der Förderung des Breitensports dienen. Das heisst, für alle Altersgruppen und für beide Geschlechter sind Gelegenheiten zu sportlicher Betätigung zu schaffen. Das heisst aber auch: Ja zum Elitesport, denn Breitensport und Spitzensport stehen in einem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis. Die beste Basis für einen leistungsfähigen Spitzensport ist einerseits ein möglichst breit geknüpftes und tragfähiges Netz im Bereich des Breitensports. Dadurch sind im Rahmen einer gesunden Selektion genügend Sportler und Sportlerinnen vorhanden, die Spitzenleistungen erbringen *wollen* und *können.* Anderseits sind Spitzensportler zu fördern, damit sie im Sinne der sportlichen Vorbilder und Idole die Jugendlichen sowie eine breite Öffentlichkeit für den Sport und für ihre Sportart begeistern.

Sowohl die Verwirklichung unserer Ziele im Breitensport als auch im Spitzensport hängen vom menschlichen Einsatz ab, vom Einsatz der Athleten und Funktionäre sowie heute auch vom lieben Geld. *Gesucht werden Idealisten, die bereit sind, sich vor allem im Bereich Breitensport ohne Entgelt für ihre Ideale einzusetzen.*
Je mehr der Sport zu einem Spektakel für ein breites Publikum wird, desto mehr auch erhalten finanzielle Probleme ein grösseres Gewicht. In zahlreichen Sportarten stehen daher – offen oder verdeckt – grosse Geldsummen auf dem Spiel. Insbesondere im Bereich des kommerziell betriebenen Spitzensports werden mannigfaltige Finanzquellen gesucht und angezapft, die zur Realisierung der notwendigen Investitionen, zur Abdeckung laufender Betriebskosten und vor allem auch zur Entschädigung der Athleten und Funktionäre benötigt werden.



Gerade im Zusammenhang mit dem Geld scheint mir wichtig und notwendig, dass wir von den *Lügen* und *Halbwahrheiten* weg kommen und der Öffentlichkeit die finanziellen Zusammenhänge ehrlich darlegen.

Die Herstellung dieser erwünschten Transparenz wäre ein Thema für sich, auf das ich in diesem Rahmen nicht näher eingehen kann. Aber diese «Bilanzklarheit und -wahrheit» im Bereich des Sports, insbesondere auch der Stellenwert der Olympischen Spiele – die ich in ihrer heutigen Form als falsch durchgeführt empfinde – ist mir ein *Anliegen,* ein Problem, auf das ich an dieser Stelle zumindest hinweisen wollte.

Wie nun beschafft sich der Sport die notwendigen finanziellen Mittel? Ich suche die Antwort als Politiker, der dem Sport eine grosse gesellschaftspolitische Bedeutung zumisst.
In bezug auf den Breitensport sind die Ausgaben, die einerseits vom Bund übernommen oder anderseits den Kantonen zugewiesen werden, definiert und gesetzlich geregelt. Ich befürworte die klare Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen, wie sie sich aus dem schweizerischen Sportkonzept ergibt. Im Vordergrund des Breitensports steht ja die Volksgesundheit, in erster Linie als Prophylaxe im weitesten Sinne gedacht.
Ein spezielles Problem stellt die Finanzierung des Spitzensportes dar. Wenn hier der Blick auf Vater Staat gerichtet wird, sage ich *nein.*

Wir wollen in der Schweiz keinen Staatssport und schon gar keine Staatsamateure.

Unser Bundesstaat hat es nicht nötig, aus dem Spitzensport eine Prestigefrage zu machen, wie dies in anderen Staaten, insbesondere im Ostblock, der Fall ist.
Wenn ich festhalte, dass wir in unserem Lande aus dem Spitzensport keine nationale, aus Steuergeldern unterhaltene Prestigefrage machen wollen, müssen wir Wege zur Unterstützung des Spitzensportes suchen, die die Entscheidungsfreiheit im Bereich des Sportes nicht beeinträchtigen. Wir wollen uns daran erinnern, dass bei uns – mit Ausnahme beispielsweise des Schulturnens oder des Lehrlingssportes – die sportliche Tätigkeit auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruht. Diese Freiwilligkeit entspricht unserer Auffassung vom Grundwesen des Sports, insbesondere des Spitzensports.
Wenden wir uns den konkreten Möglichkeiten der Förderung zu.

Nach meiner Ansicht ist es nicht Bundessache, den Spitzensport zu fördern.

Wenn ich gegen staatliche Unterstützung des Spitzensports bin, gilt es doch zu unterscheiden zwischen den verschiedenen Ebenen unseres Staatswesens. Es kann sehr wohl sein, dass auf kantonaler oder Gemeindeebene Massnahmen ergriffen werden, mit denen spezielle Sportarten unterstützt werden. Beispielsweise werden schon heute – selbstverständlich neben anderen Finanzquellen – zum Beispiel in Wintersportorten Eishockey-Klubs oder Skirennfahrer via Kurtaxen über die Kurorte mitfinanziert, indem statt genereller Werbungskosten für den Kurort der entsprechende Betrag für eine bestimmte Sportart bereitgestellt wird.

Repräsentationspflichten: Bundesrat G.-A. Chevallaz gratuliert Rolf Bernhard an den Hallen-Leichtathletikmeisterschaften in Magglingen zu seinem Schweizer-Meister-Titel im Weitsprung.

Ebenfalls in diesen Bereich gehören von Kantonen oder Gemeinden erstellte, aber privatwirtschaftlich betriebene Projekte, wie zum Beispiel Sporthallen, die durch Genossenschaften betrieben werden.
Die Einflussnahme des Bundes sollte sich also lediglich auf Rahmenunterstützungen konzentrieren, die es ermöglichen, nebst dem Breitensport, in allen Gegenden unseres Landes den Spitzensport differenziert zu fördern. Ich denke dabei insbesondere an folgende drei Beispiele:

- Erstens an die Genehmigung der Zielsetzung von Lotto oder Sport Toto sowie anderer privater Fonds, nebst anderen Leistungen, wie etwa Unterstützung für Kultur, auch Beiträge zugunsten des Spitzensports abzuführen.
- Zweitens an die Kompetenz, eine Sonderbriefmarke zu genehmigen. Der Bundesrat ist an und für sich bereit, diese Frage als Postulat entgegenzunehmen. Trotz gewisser Bedenken befürworte ich persönlich diese Briefmarke, von der allerdings nicht nur der Spitzensport profitieren sollte.
- Drittens aber auch denke ich an die subsidiären Hilfen, die der Bund dem Spitzensport anbieten kann, beispielsweise:
  - Mitarbeit Trainerausbildung,
  - sportmedizinische Betreuung,
  - Dopingkontrollen,
  - Defizitgarantien für Welt- und Europameisterschaften,
  - Beurlaubungen im Militärdienst sowie auch
  - Trainingsmöglichkeiten für Spitzensportler auf Sportanlagen wie Magglingen.

Ein wesentlicher Teil des heutigen Spitzensports wird rein kommerziell betrieben. Dagegen ist nichts einzuwenden, solange klar gesagt wird, dass die Sportler Geld verdienen und solange ein gewisses Mass nicht überschritten wird. Die Erscheinung des totalen «Business-Sportlers», das heisst die *totale Vermarktung* von Sportlern, die als Spitzensportler normalerweise noch relativ jung sind, geht mir zu weit.
Bei der Förderung des Spitzensports müssen wir uns selbstverständlich darüber klar sein, dass aus einem Reservoir von 6 Mio. Einwohnern (vergleichen Sie einmal diese Einwohnerzahl mit Grossstädten wie London, Tokyo usw.) nicht erwartet werden kann, auf praktisch sämtlichen Sportgebieten Spitzenleistungen herbeiführen zu können.

> Wir haben zwar recht viel erreicht, doch wäre es eine Illusion zu glauben, dass wir praktisch überall mit der internationalen Leistungsspitze mithalten können, vorausgesetzt, dass wir das überhaupt wollten.

Dabei stellt sich die Frage, ob nicht Schwerpunkte gesetzt werden sollen oder ob nicht ein gesunder Wettbewerb auch zwischen den Sportvereinen respektiv Verbänden spielen soll. In die Beantwortung dieser Frage spielt das Problem hinein, wo wir international mit Erfolg in Erscheinung treten wollen. Die Kriterien zur Beantwortung dieser Frage sind in ständiger Diskussion. Meine Auffassung ist eindeutig: Schwerpunkte müssen gesetzt und Unterstützungen nicht nach dem Giesskannenprinzip verteilt werden.
Gerade am Problem der Schwerpunktsetzung werden die Grenzen der Förderung des Elitesportes durch den Staat deutlich. Wenn wir keinen staatlich gelenkten oder verpolitisierten Sportbetrieb wollen, müssen wir in diesen Entscheiden frei bleiben und sie nicht, nach Prinzip der Oststaaten, Funktionären auf der Basis von politischen Überlegungen überlassen.
Im Prinzip soll die Förderung des Spitzensportes Institutionen überlassen bleiben, die sich auf den Idealismus einzelner und auf den Willen zum Engagement auf privatwirtschaftlicher Basis stützen können. Ich zähle dazu beispielsweise auch die Werbung über die Sportverbände.
Wenn wir den Einfluss der Politik auf den Sport nicht als erwünscht betrachten, heisst das, dass die privaten Institutionen stärker in Erscheinung treten müssen, indem der einzelne oder die Wirtschaft vermehrt Beiträge leisten. Da wird auch der Vorteil von Lotto oder Toto augenfällig: Der Beitrag wird indirekt gespendet, man spürt nicht so deutlich, dass man eigentlich mit dem Ausfüllen der Lotto-Scheine unter anderem auch den Schweizer Sport unterstützt. Ich möchte in diesem Zusammenhang ganz speziell auf die wichtige Tätigkeit der Schweizerischen Sporthilfe hinweisen, die neben grösseren Spenden von Privaten und Unternehmungen vor allem auch über indirekte Werbung sowie erfolgreiches Produktemarketing eine gute Möglichkeit zur Unterstützung des Spitzensports erarbeitet. Von Wichtigkeit ist, dass alle diese Institutionen immer wieder aufklärend an die Öffentlichkeit gelangen mit der klaren Information, dass der Sport Geld benötigt.
Die Alternative zum von mir abgelehnten staatlich unterstützten Spitzensport ist somit der freiwillig geleistete ideelle und materielle Beitrag, der um so bereitwilliger gespendet wird, je besser die Ziele beim potentiellen Spender bekannt und akzeptiert sind. ■

Karl Glatthard †

Er war ein Freund der Sportschule, und wir trauern um ihn, wie alle andern, die ihm nahe waren. Als Präsident des Schweizerischen Landesverbandes für Sport war Karl Glatthard fast allgegenwärtig. Noch am Montag wohnte er zusammen mit seiner Frau der Eröffnung eines internationalen Seminars in Magglingen bei; am Mittwoch abend debattierten wir recht lebhaft zusammen mit der Parlamentarischen Gruppe für Sportfragen. Am Freitag vormittag erlag er in seinem Kurszentrum Mürren völlig unerwartet einem Herzanfall.
Wir hatten lange Mühe, die Nachricht zu fassen, als sie in Magglingen eintraf. Warum dieser Tod, mitten im pulsierenden Leben des höchsten Sportführers der Schweiz? Die Antwort zu geben ist so schwer, wie das Geheimnis von Geburt, Leben und Tod erklären zu wollen.
Karl Glatthard, dieser in der Stadt Bern gezähmte Haslitaler, war in seinen Jugendjahren ein Vollblut-Athlet, in seinen mittleren Jahren ein Vollblut-Politiker, später ein Vollblut-Sportführer. Er hatte für alles und für jeden Zeit. Es war sein Geheimnis, wo er sie fand.
Als langjähriger Präsident des Skiverbandes war er Miterbauer der grossartigen Schweizererfolge an den Olympischen Spielen von Sapporo 1972. Als Präsident des Landesverbandes für Sport verstand er es, das so vielfältige, komplizierte Netz von schweizerischen Sportorganisationen an der Spitze zusammenzuhalten.
Neuen Ideen gegenüber war er aufgeschlossen. Sein Oberländersinn verhinderte jedoch überstürzte Entscheide. Karl Glatthard war ein lieber Mensch, ein grundehrlicher, mit ausgeprägtem Sinn für Zusammenarbeit, mit warmem Herzen, ein Mann den man gerne hatte, wenn man mit ihm zusammenkam. Wir verneigen uns vor dem Schmerz seiner liebenswerten Gattin, seiner beiden Töchter, seiner Familie. Und wir alle, die ihm im Sport nahe standen, werden noch lange die Trauer im Herzen tragen.

Kaspar Wolf, Direktor ETS